

Nicht zu viel verlangen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Arm am Beutel, krank am Herzen“
 War schon lang am Bosphorus
 Jener Mann, dem heute einen
 Totenschein man schreiben muß.

Ja, wir sehen in Europa
 Heut vor einem Trauerhaus:
 In den Sarg legt man den Toten,
 Morgen trägt man ihn hinaus.

Ach, es ist ihm schlecht ergangen,
 Sehr schlecht in der letzten Zeit,
 Litt er doch an Hämoptyse
 Von ganz feltner Festigkeit.

Vieles mußte er erdulden,
 Manche Krankheit, manches Weh;
 Wie er selbst, bekam die Schwindsucht
 Auch am End' sein Portemonnaie.

— Mancher dürfte aus Erfahrung
 Wissen, daß zu jeder Frist
 Auch die Isthmo-Portemonnaie
 Eine böse Krankheit ist! —

Karneval

Miserabel sind die Zeiten,
 Und das Geld ist furchtbar rar!
 Und die Welt voll Schlechtigkeiten,
 Wie es ja seit alters war.
 Kann der Mensch noch fröhlich leben
 Hier auf unserm Erdenball?
 Freilich, er soll lustig tollen,
 Denn wir haben Karneval!
 Hat der Mensch kein Geld im Beutel,
 Soll er doch nicht traurig sein,
 Denn es ist ja alles eitel:
 Geld und Schulden, groß und klein!
 Zum Verfaßamt mög' er tragen
 Seine besten Kleider all,
 Und er soll sich lustig tollen,
 Denn wir haben Karneval!
 Ist der Mummenschanz vorüber,
 Kopf und Beutel öd und leer;
 Scheint mir doch die Welt nicht trüber
 Und nicht öder als vorher.
 Denn die Menschen, o sie treiben
 Hier und dort und überall
 Immer tolle Narreteien,
 Immer, immer Karneval!

J. Witz-Gähnel

Kantonsrätliches

In der letztmöglichen Sitzung des Züricher Kantonsrates wünschte beim Abschnitt „Notare und Konkursbeamte“ die Kommission, daß den Notaren, sowie allen übrigen Funktionären des Staates, die wertvolle Aktienstücke und Geldsummen aufzubewahren haben, hierfür dieb- und feuerlichere Schränke zur Verfügung zu stellen seien.

Der Mörgeler Srig, dem dieser Passus auch zu Gesicht kam, meinte dann zu seinem Nachbar: „Ja, wie ist es dann aber, wann de Schtaat dem Schölm de Kaffeeschlüssel sälber i' d'Band git, wie au scho?“

Sag

Das Ende

Die Friedensblümchen vom Themsestrand,
 Sie müssen schon wieder verderben,
 Es will die Türkei, das Schwert in der Hand,
 In tragischer Schönheit sterben.
 Sie zu vernichten, trotz Sieg um Sieg,
 Gelangs nicht dem Balkanbunde,
 Die alte Türkei in neuem Krieg
 Geht an ihrer Jugend zu Grunde.

Spiegelstecher

Einstens sah er bess're Seiten,
 Jener Mann am Bosphorus,
 Lebte königlich und üppig
 Im Genuß und Ueberfluß.

Und er hatte viele gute
 Freunde in der ganzen Welt,
 Hatte stets Kredit in Sülle,
 Und man lieb ihm gerne Geld.

Doch die Zeit ist längst vorüber:
 Und gleich wie die Welt sich dreht,
 Wandeln sich auch die Gefchicke,
 Wie das halt so manchmal geht.

Es entleerte sich der Geldsack,
 Es verfertete das Herz —
 Aldann gings mit dem Patienten
 Immer rascher niederwärts.

Und die „guten Freunde“ gingen,
 Suchten andre Freundschaft aus,
 Und statt ihrer kamen viele
 Teure Aerzte in das Haus.

Diese hochwohlweisen Herren
 Nahmen in Behandlung ihn,
 Gaben ihm fast alle Tage
 Eine andre Medizin.

Bei, da wurde was gedoktert
 Wurde diagnostiziert,
 Wurde Puls geprüft und Wasser
 Und vor allem reseptiert!

Immer wieder eingewickelt
 Wurd' er, hundertmal klysiert,
 Dann massiert, geschöpft, geschnitten,
 Eingeschmiert und operiert.

Schließlich hieß es: 's bleibt nichts übrig,
 Als daß man noch amputiert
 Ach, ich glaub', die vielen Aerzte
 Haben ihn zutot kuriert!

Deshalb steh'n wir in Europa
 Heut vor einem Trauerhaus —
 In den Sarg legt man den Toten,
 Morgen trägt man ihn hinaus.

Emil Hügli

Fastnacht-Chrüsi-müsi

D'Meteorologe sind schüll g'schyd Lüüt,
 Sie künned de Himmel im Norde und Süd,
 Im Oste und Weste, drum chönned's au g'seh,
 Ob's Sunneschyn gäbi, ob Käge, ob Schnee,
 De Lustdruck chönnds mässe und d'Süchtigkei au,
 Drum wüßted's zum Vorus wie 's Wätter wird gnau.
 Sie gänd's eim no schrifli, wie 's Quäcksilber juckt,
 Doch cha-mes nüd glaube, sie lüged nie druckt.

Me hät g'meint, 's gäb Sride und hät-si scho g'freut,
 Jez händ eim halt d'Ärgge die Usicht verheit.
 Das Adrianopol, das gänds halt nüd her,
 's ist nüd wäg-em Städli, 's ist wäge-die Ehr.
 D'Bulgare und d'Serbe und d'Grieche perse
 Müend iez wider chrieger, o jeger, o jeh!
 D'Geftrucher und d'Kasse, wo au öppis müend,
 Stönd scho a der Gränze und speuzed i d'Bänd.

De König vo Spanie hät Namestag g'ha,
 Do hät er e königlichs Schrybe-m-erlah,
 Das will öppis heiß, dä König ist lust
 Vo Chind uf es biseli „schwach uf der Bruß“.
 Er hät, und wer hett das vom Sunfeli dänkt,
 De Spißbuebe 's Läbe und d'Sreiheit no g'schänkt.
 E Srag ist iez nu, was die Burfchte mit müend,
 Ob's nüd no vor Sreiheit verhungere müend.

's moff alles go böögge und Masggebäll ha,
 Wänn's niene kel Gald händ, zu dem isches da.
 Mit Sammet und Side und Sitter- und Glanz,
 Berdeckets am G'wüsse de mächtigst Schranz.
 Juheissa, nu lustig d'Nacht us und d'Nacht i,
 Um Morge en Xater und alls ist verby. — — —
 Ich fyre my Fastnacht dihelme i Xueh,
 's brucht nüt weder Kafi und Chüedli de zue.

2hmeli Wühig

Streitbare Staatsanwälte

Kreuzlingen hat nach neuerer Mär
 Vor andern Dörfern das voraus:
 Schlagfertig wohnet dort ein Herr,
 Der macht sich nicht 's Geringste draus
 Als Staatsanwaltes-Stellvertreter
 Zu ziehen ungecheut vom Leder!
 Denn meuchlings hat er überfallen
 'nen Mann in des Gerichtes Hallen,
 Der dort ein Blatt nicht vor den Mund
 Genommen hat zur selben Sund'.
 Der Staatsanwalt nach Hausknechtweise
 Schlag rücklings auf den Gegenpart
 So grimmig ein und auch so hart,
 Bis er vom Urzt verbunden ward.
 In Kreuzlingen man murmelt leise:
 Dem Staatsanwaltes-Stellvertreter
 Ein falscher Posten ist vertraut,
 Als Hausknecht wär' er (wo man haut!)
 Um rechten Ort beim Donnerwetter —
 Doch d'rüber reden wir ja später!

Sag

Zum Gotthardvertrag

Man fährt, wie's scheint, noch weiter fort
 Den Gotthardvertrag zu befehlen,
 Sängt wieder von deutscher Oberhoheit
 Und Tschinggenbruf an zu reden.
 O ließe das Gotthardkomitee
 Doch seine Pfeile im Köcher,
 Denn durch die Alpen nach Süden gibts
 Ja auch noch andere Löcher.
 Und würde sich deren stattliche Zahl
 Noch um den Splügen vermehren,
 So will man die Begner von heute dann
 Erst mächtig schmauben hören!
 Am Ende geschieht doch, was die Zeit
 Und das Wohl des Volkes verlangen,
 Wir sind noch wahrlich kein Tripolis,
 Daß die Kugelmacher uns fangen.
 Der freie Verkehr macht unsere Schweiz
 Nur mächt'ger und stärker und freier:
 Treibt Politik der offenen Tür,
 Und begrabt Cuere alte Leier!

Spiegelstecher

Nicht zu viel verlangen!

Der Althändler Jaaksohn redet einem Kunden zu: „Nehmen Sie den Rock, es ist ein guter Rock, es ist ein schöner Rock; es ist der billigste Rock, den ich jemals verkauft habe. Aber haben wir die gute Ware zum befehen! Mein zum verkaufen! Also nehmen Sie den Rock und erzählen Sie Ihren Bekannten, wie billig ich bin.“

Der Arbeiter kauft den Rock, kommt aber am folgenden Morgen zornentbrannt in den Laden und brüllt Jaaksohn an: „Sie sind ein Schwindler! Sie haben mir einen schönen Rock verkauft; der ist ja ganz voller Motten!“

Jaaksohn zuckt mit den Schultern und meint lächelnd: „Haben Sie vielleicht für den Preis Schmetterlinge erwartet?“

Inspector.

Fastnacht

Glihernde Masken im hellen Saal,
 Damen und Herren in großer Zahl,
 Kitter und Mönche, ernst und düster,
 Tanz, Musik und Ballgeflüster,
 Demaskierung um Mitternacht,
 Eiferfucht, die hitzig wach,
 Kokettierende schöne Frauen,
 Heimwärtsfahren beim Morgengrauen,
 Dann im Portefeuille eisriges Suchen,
 Möhlich dann ein leises Sluchen
 Und die Erkenntnis, wie kindisch man war:
 Das wird zur Wahrheit auch dieses Jahr.

2l. Br.